

Predigt am Reformationstag 2023 zu Mt 5, 1-10

Liebe Gemeinde, besonders: liebe Konfirmanden,

die evangelische Kirche wird heute 506 Jahre alt. Denn genau heute, am 31. Oktober im Jahre 1517 hat der damals völlig unbekannte Augustinermönch Martin Luther seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geheftet.

Für die, die sich mit der Reformationsgeschichte nicht so gut auskennen, möchte ich an ein paar Dinge erinnern. Luther war damals mit einigen Dingen nicht einverstanden, die in der damaligen katholischen Kirche geschahen. Er wollte durch den Thesenanschlag eine Diskussion darüber in Gang bringen. Das ist ungefähr so, als würden wir heute einen Leserbrief an die Zeitung schreiben, um den Finger auf einen wunden Punkt zu legen.

Was Martin Luther vor allem nicht gefiel, das war folgendes: Damals lebten die Menschen in großer Angst vor Gott. Wir alle wissen, dass wir immer wieder Dinge tun, die wir lieber nicht tun sollten; dass wir nicht so leben, wie es für uns und andere gut wäre; nicht so, wie Gott es von uns erwartet. Damals hatten die Menschen Angst, dass sie dafür eines Tages, wenn sie gestorben sein würden, furchtbar bestraft würden. Mit dieser Angst versuchte die Kirche damals leider, ein Geschäft zu machen. Da gab es einen Bischof, der ließ den Leuten durch einen Mönch namens

Tetzel sagen: "Wenn Ihr von mir Entschuldungsbriefe kauft – man sagte damals: Ablassbriefe – , mit der Unterschrift des Papstes in Rom, werdet Ihr einmal von Gott nicht für Eure Sünden bestraft werden.“ Nebenbei bemerkt: mit dem Geld sollte der große Petersdom in Rom gebaut werden.

Martin Luther war darüber zu Recht empört; vor allem war er entsetzt, als er hörte, dass dieser Handel sogar vom Papst abgesegnet worden war. Er fand, mit dieser Sache sei die Kirche einfach zu weit gegangen. Er fand, das war nicht nur Betrug an den Menschen; es war vor allem eine Beleidigung für Gott. So darf man Gott den Menschen doch nicht darstellen, fand Luther. Da wurde ja unterstellt, Gott sei grausam und bestechlich. Das konnte Luther nicht so stehen lassen.

Also schrieb er seine 95 Sätze auf Papier und heftete die an die Universitätskirchentür in Wittenberg. Darauf hatte er geschrieben, wie man richtig mit dem Thema Schuld und Vergebung umgehen sollte. Sinngemäß stand in diesen 95 Thesen dies: „Wenn Ihr den Leuten sagt, dass sie von Gott mit Geld kaufen können, dass er sie akzeptiert und nicht bestraft, dann lügt Ihr sie an“, schrieb er.

„Gott hat gerade die lieb, die ihn nicht kaufen wollen. Gott nimmt die an, die Vertrauen zu ihm haben. Mit Gott ins Reine kommen können die, denen es leidtut, dass sie etwas falsch gemacht haben,

die darauf hoffen, dass Gott ihnen verzeiht, und die dann vor allem auch ihr Leben ändern.

Die, die in der Kirche etwas zu sagen hatten, fanden das allerdings überhaupt nicht komisch. Dieser unbedeutende Mönch war nicht gut für ihr Geschäft. Und sich gegen die Oberen aufzulehnen, das durfte man ihm nicht durchgehen lassen. Darum versuchten sie, Luther dazu zu bringen, dass er seine Thesen zurücknahm. Und als er das nicht wollte, versuchte man, ihn aus dem Weg zu räumen. Aber Luther hatte einen Fürsten, Friedrich den Weisen; der beschützte ihn. Unter seinem Schutz konnte Luther in Kursachsen den unsinnigen Handel mit den Ablassbriefen abschaffen. Und er konnte manche anderen Dinge verändern in der Kirche. Und auch andere deutsche Länder folgten diesem Beispiel. Wir nennen diese Veränderungen mit einem lateinischen Wort: Reformation. Weil aber die Leute, die in der damaligen katholischen Kirche was zu sagen hatten, an Veränderungen kein Interesse hatten und in manchen Gegenden an der Macht waren, machten sie die Reformation nicht mit, und so entstand neben der bisherigen katholischen eine neue, veränderte Kirche: nämlich unsere evangelische.

Das ist nun schon so lange her und wir denken noch heute daran? Ja, wir tun es, weil die Sache noch immer ganz aktuell ist. So viel mehr als die Menschen damals haben wir heute nämlich immer noch nicht begriffen.

Damals hatten die Leute Angst vor der großen Strafe. Heute haben wir Angst davor, dass wir etwas verpassen im Leben, dass wir nicht cool genug sind, dass die Leute uns nicht toll genug finden. Darum gehen die Leute ins Fernsehen, kochen um die Wette oder setzen ihre Beziehung aufs Spiel, nur um bekannt und berühmt zu werden. Darum posten die Leute alles Mögliche auf Instagram oder TicToc; Hauptsache ganz viele finden das toll. Dabei ist es doch eigentlich total egal, ob Menschen, die ich gar nicht kenne, irgendetwas an mir gut oder weniger gut finden. Die brauchen mich doch gar nicht zu interessieren! Aber die Angst steckt in uns allen, dass wir nicht genug Anerkennung bekommen und dass unser Leben nicht toll genug ist. Darum redet uns auch die Werbung ein, ein glückliches Leben gäbe es für Sachen, die man kaufen kann. Dabei ist noch nie jemand länger als eine Woche glücklich gewesen, nur weil er nun ein ganz schickes Auto vor der Tür oder den teuersten Bildschirm im Wohnzimmer stehen hatte. Wir müssten doch alle wissen, dass man die wirklich wichtigen Dinge im Leben nicht kaufen kann und dass umgekehrt das, was es für Geld gibt, überhaupt nicht wichtig ist.

Martin Luther würde sich, wenn er das alles mitbekommen würde, zunächst einmal darüber wundern, dass diese Dinge alle heute nichts mehr mit Gott zu tun haben. Dass Menschen sich überhaupt nicht mehr für Gott interessieren, teilweise sogar innerhalb der Kirche, das hätte er nie für möglich gehalten.

Vor allem aber wäre er heute wahrscheinlich ebenso empört wie damals, nur eben nicht über katholische Bischöfe oder den Papst, sondern über Influencer, Konzerne wie Amazon oder die Macher des Privatfernsehens. Auf welche Holzwege die die Menschen führen, das fände er schlimm.

Luther würde darum heute sicherlich wieder einige Sätze zu Papier bringen, wenn er noch lebte. Darauf würde dann vielleicht stehen:

Ihr lügt, wenn Ihr den Menschen erzählt, dass man sich ein glückliches Leben mit toten Dingen kaufen kann. Ihr irrt, wenn Ihr sagt, dass der glücklich ist, der viel Erfolg oder Geld oder Macht oder Follower hat. Die Wahrheit ist: Glücklich sind die, die ganz anderes interessiert: Liebe, Freundschaft, Vertrauen auf Gott. Das sind die Dinge, die einen wirklich glücklich machen. Und diese Dinge kann man sich nicht kaufen und die gibt es auch nicht, wenn man in den sozialen Medien der Star ist. Die gibt es unter realen Menschen und bei Gott. Die sind umsonst. Die bekommt man geschenkt. Wem diese Dinge wichtig sind, der braucht keine Angst zu haben, dass er nicht glücklich ist in seinem Leben. Denn wer Menschen hat, die ihn lieben, ist wirklich reich. Und wer auf Gott vertraut, der hat mehr, als er sich mit allem Geld der Welt kaufen könnte – und mehr Anerkennung, als Millionen von Likes oder Followern einem geben können.

So ähnlich würde Martin Luther es heute vielleicht aufschreiben. Jesus hat vor rund zwei Jahrtausenden in den sogenannten Seligpreisungen einmal etwas ganz Ähnliches sinngemäß gesagt. I
Glücklich sind, die sich nicht auf sich selbst verlassen, sondern auf Gott, denn sie brauchen keine Angst zu haben, dass sie es nicht schaffen.

Glücklich sind, die auch in schweren Zeiten auf Gott vertrauen, denn Er wird ihr Leben lang bei Ihnen sein und sie werden bei ihm Trost finden.

Glücklich sind, die ihr Glück in Gottes Hand legen, anstatt dafür zu kämpfen, denn sie werden ihr Ziel erreichen.

Glücklich sind, die nicht alles für sich haben wollen, sondern von einer Welt träumen, in der es gerecht zugeht, denn ihre Träume sollen wahr werden.

Glücklich sind, die keine Ellenbogen brauchen, aber ein weiches Herz für andere haben, denn sie werden die Freundlichkeit Gottes spüren.

Glücklich sind, die an Gott glauben, denn sie werden ihm begegnen und erleben, dass er ihr Leben gut macht.

Glücklich sind, die um sich herum Frieden verbreiten können, denn man wird sie Kinder Gottes nennen.

Und der Friede Gottes ...

AMEN.